

Adolf Brecher

Rote Haare

(1888)

Der alte Hassan lag im Sterben
Und sprach zu Achmet seinem Sohn:
Du weißt, in saurem Tagelohn
Mußt' ich mein bißchen Geld erwerben,
5 Drum kann ich dir nicht viel vererben;
Doch will ich auf den Weg durchs Leben
Dir eine weise Lehre geben:
Trau Leuten nicht mit rotem Haar,
Spitzbuben sind sie ganz und gar.

10 Kaum hatte seiner Sohnespflicht
Getreu den Vater er zu Grabe
Geleitet, säumte Achmet nicht,
Griff trauernd noch zum Wanderstabe
Und zog mit der geringen Habe,
15 Die ihm sein Vater hinterließ,
Aus seinem kleinen Heimatsort
Nach einem größern Platze fort,
Der reicheren Gewinn verhieß.
Balsora war der Reise Ziel,
20 Der Weg dahin lang und voll Mühn,
Oft mußte er durch Steppen ziehn,
Er litt von Durst und Hunger viel,

Oft war ein Stein sein Ruhepfühl.
Und eines schönen Tags erreichte,
25 Als tief sich schon die Sonne neigte,
Achmet von vielem Wandern matt,
Die Thore einer kleinen Stadt,
Wo er beschloß der Ruh zu pflegen.
Zur Herberg lenkt' er seinen Schritt,
30 Und freundlich an der Schwelle tritt
Der Wirt mit dem gewohnten Segen:
Salem aleikum ihm entgegen.
Und kaum wirft Achmet einen Blick
Auf ihn, fährt stutzend er zurück,
35 Denn sieh, ein Bart fuchsrot und dicht
Umrahmt des Wirtes Angesicht.
Doch dieser zeigt in Wort und Mienen
So traulich sich, drückt ihm die Hand,
Zeigt sich so willig ihm zu dienen,
40 Daß Achmet schon des Anstands willen
Sein Vorurteil schnell überwand.
Mein Vater, dachte er im stillen,
War stets ein wenig sonderbar,
Das Mißtrau'n gegen rotes Haar
45 War auch nur eine seiner Grillen.
Er tritt ins Zimmer rasch entschlossen,
Der Wirt setzt ihm zu essen vor,
Und würzt mit Schnurren ihm und Possen
Das Mahl, daß rasch die Stunden flossen

Z. 32 B: »Salem Aleikum!«

Z. 48-49 B: Und würzt das Mahl mit Schnurr'n und Possen, / Daß
rasch die Stunden ihm verflossen

50 Und Achmet vor dem Tischgenossen
Den letzten Rest von Scheu verlor.
Und als die Schlafenszeit erschienen,
Zog er ein Beutelchen Zecchinen
Aus seinem Kaftan, seine Barschaft,
55 Und gab dem Wirt sie in Verwahrhaft.
Drauf legt er sich zur Ruhe nieder
Bald schloß der Schlaf ihm zu die Lider.

Frühmorgens mit dem ersten Strahle
Erhob sich unser junger Held
60 Und sprach zum Wirt: Gebt mir mein Geld,
Daß ich die Zeche euch bezahle
Und meines Weges weiter wandre.
Das Geld, versetzte drauf der andre,
Was wollt Ihr mit dem Gelde sagen?
65 Und Achmet drauf: Wie mögt Ihr fragen?
Doch wohl kein anderes als das
Ich gestern Euch gab aufzuheben,
Eh ich zur Ruhe mich begeben.
Ei, sprach der Wirt, ein guter Spaß!
70 Man möchte schier darüber lachen;
Besinnt Euch, Freund, Euch äfft ein Wahn,
Und was Ihr wohl im Traum gethan,
Für wirklich haltet Ihr's im Wachen.
Ich träume nicht, ich bin bei Sinnen
75 Rief Achmet, den der Zorn beschlich,
Hier saßet Ihr, und hier saß ich,
Die Wirtin glättete das Linnen,

Da gab ich Euch zu eignen Händen
Ein blaues Beutelchen, darinnen
80 Zwanzig Zecchinen sich befanden.
Genug! der Wirt ins Wort ihm fiel,
Nunmehr durchschau' ich Euer Spiel;
Euch fehlt es wohl am nöth'gen Baren
Das Kost- und Schlafgeld zu entrichten,
85 Und um Euch Eure Haut zu wahren,
Sucht Ihr die sauberen Geschichten
Von Eurem Beutel auszukramen.
Nun meinethalb ich will verzichten,
Ich bin kein Freund von Zank und Streit,
90 Nun aber, Fremdling, seid gescheit,
Zieht Eures Wegs in Allahs Namen!
Ihr meint, das ginge so? Mit nichten,
Rief Achmet ganz in Zorn versetzt,
Noch gibt es Richter, welche richten,
95 Ich geh zum Kadi und gleich jetzt.
Er stürmt ins Freie ohne Gruß;
So geht es, seufzt er, einem Sohne,
Der nicht befolgt des Vaters Lehren,
Die Strafe folgt ihm auf dem Fuß,
100 Das soll für immer mich bekehren.
Er forschet, wo der Kadi wohne,
Ein Straßenjunge zeigt ihm
Das Haus des Kadi Ibrahim.
Die Arme auf der Brust gekreuzt,
105 Das Haupt gesenkt, die Wangen blaß,
So tritt er leise ins Gelaß,

Wo an den Kissen hingesprenzt
Der Kadi auf dem Divan saß.
Doch kaum hat er sich aufgerichtet,
110 Kaum hat ins Aug' er ihn gefaßt,
Da faßt ihn jäher Schreck, er flüchtet
Rücklings zur Thüre sich in Hast.
Denn von des Kadi Wangen ringelt
Sich einer Flamme gleich, die züngelt,
115 Ein roter Bart zum Bauche nieder.
Die Wimpern auch am Saum der Lider
Und die geschwungenen dichten Brauen
Sind wie Zinnober anzuschauen
Und unterm Turban hinterm Ohr
120 Lugt rot des Haares Saum hervor.
Des Kadi Wort hemmt seine Flucht,
Er heißt ihn bleiben und gestehen,
Warum das Weite er gesucht,
Kaum daß sein Antlitz er gesehen.
125 Und Achmet spricht: O Herr, verzeiht
Die allzu große Offenheit,
Mit der ich Euch will Rede stehen.
Mein Vater, Allah schenk ihm Frieden,
Hat, da vor ihm die Todespforte
130 Sich aufthat, mich ans Bett beschieden
Und sprach: Sohn, folge meinem Worte,
Trau Leuten nicht mit rotem Haar,
Spitzbuben sind sie ganz und gar.
Ich aber ließ ganz ungebührlich

Z. 108 B: Diwan

Z. 113 B: Wange

135 Des Vaters Mahnung außer acht,
 Das hat mich nun in Leid gebracht.
 Und nun erzählte er ausführlich,
 Was sich begeben mit dem Wirte.
 Nun denkt, wie sehr es mich verwirrte,
140 So schloß der Jüngling den Bericht,
 Als ich Euch sah ins Angesicht,
 Und es mir jene Farben wies,
 Die mich mein Vater fliehen hieß.
 Mit Interesse hörte schweigend
145 Der Kadi die Geschichte an,
 Er lächelte nur dann und wann,
 Das Haupt hierhin und dorthin neigend.
 Geduld, spricht er nach kurzem Sinnen,
 Du sollst Dein Geld zurückgewinnen.
150 Drauf gibt Befehl er zwei Hatschieren
 Sofort den Wirt ihm vorzuführen.

 Alsbald erscheint der arge Wicht,
 Mit freundlich grinsendem Gesicht,
 Demut in Miene und Gebärde,
155 Den Rücken krümmend bis zur Erde.
 Ist's wahr, frug Ibrahim und schaute
 Den Wirt mit scharfem Blicke an,
 Daß Du das Geld, das dieser Mann,

Z. 135 B: *Mahnung*: Warnung

Z. 136 B: *nun in*: großes

Z. 142 B: Farbe

Z. 147 B: *Das Haupt hierhin*: Hierhin den Kopf

Z. 148 B: *spricht*: sprach

160 Dein Gast, Dir gestern anvertraute,
Dich weigerst ihm herauszugeben?
Und er: O Herr, bei meinem Leben
Ich weiß nicht, was ich denken soll,
Träumt jener oder ist er toll?
Ärmlich gekleidet, wie Ihr eben
165 Ihn seht vor Euern Augen stehn,
Zu Fuße ist er angekommen,
Ich hab ihn gastlich aufgenommen,
Als wär' er reich und angesehen.
Doch statt daß er den Lohn mir reiche,
170 Heischt er noch Geld, das ihm gebührt,
Sagt selber, ob er einem gleiche,
Der die Zecchinen mit sich führt.

Doch doch, es waren ihrer zwanzig,
Ich zählte sie nur zu genau,
175 In einem Beutel himmelblau,
Des Vaters einz'ger Schatz, er fand sich
In einer Truhe wohlverwahrt.

Das Streiten spann in dieser Art
Sich eine Weile weiter fort,
180 Ermüdend wär's, es Wort für Wort
Zu schildern; das sei mir erspart,
Genug, daß aus dem Wortgefecht
Des Wirtes Schuld und Achmets Recht
Dem Kadi nimmer klarer ward.
185 Still, rief er plötzlich, laßt die Zungen
Nun ruhn, es ist genug gestritten,

Bleibt ruhig eine kurze Weile!
Drauf winkt er einem Sklavenjungen.
Zum Weib des Wirts hinüber eile,
190 Und sag, ihr Gatte ließ sie bitten,
Daß sie den blauen Beutel sende,
Den gestern nachts in seine Hände
Der Gast gelegt, und zum Beweis,
Daß selber er Dir's aufgetragen,
195 Läßt er durch Deinen Mund ihr sagen,
Er aß zum Imbiß heute Reis.
Der rote Wirt wird kreideweiß
Da er dies Wort vom Kadi hört.
Es währt auch gar nicht lang, so kehrt
200 Der Sklave wieder und er schwingt
Den Beutel, drin das Gold erklingt.
Hier ist Dein Geld, nimm's hin und zähle,
Sprach er zu Achmet, ob nichts fehle,
Und dann zum argen Wirt gekehrt:
205 Ein Goldstück ist drei Hiebe wert,
Drum sind die fünfzig nicht Dein Schade,
Vorwärts gebt ihm die Bastonnade!

So groß die Freude Achmets war,
Sein Staunen war es doch nicht minder,
210 O Kadi, rief er aus, fürwahr,
Ihr seid ein großer Rechtergründer!
Allein erlaubt mir eine Frage,
Wie konntet Ihr erraten, daß
Der böse Wirt an diesem Tage

215 Just Reis zu seinem Imbiß aß?
 Das war wohl keine Hexerei,
 Versetzt der Kadi mit Behagen,
 Da auf des Wirtes Bart vom Brei
 Ein halbes Dutzend Körner lagen,
220 Die er im Schreck vor meinen Sbirren
 Vergaß vom Barte abzustreifen.
 Du aber wirst nun wohl begreifen,
 Wie sehr Dein Vater mochte irren;
 Denn hoffentlich ward es Dir klar,
225 Daß zu dem roten Bart und Haar
 Nicht stets ein Spitzbub auch gehört.
 Verzeiht, Herr Kadi, daß ich's sage,
 Fiel Achmet ein; an diesem Tage
 Ward ich recht eigentlich belehrt,
230 Wie wahr des Vaters Wort ist; denn
 Wollt mir's nicht übel nehmen, wenn
 Ihr nicht ein größrer Spitzbub wärt,
 Ich wäre nie zum Geld gekommen.
 Drauf hat er schnell Reißaus genommen.

Textnachweise:

- A Adolf Brecher, *Bunter Kram. Humoristische Allotria in Versen*, Gera 1888, S. 5–12.
- B Junkermanns *Humoristikum. Eine Sammlung heiterer Vortragsstücke von erprobter Wirksamkeit meist aus dem Repertoire des Herausgebers August Junkermann*, Stuttgart o. J. [1890], S. 20–27.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.